



„Gott, Vaterland, Freiheit“

Nach der Demonstration zurückgebliebene Transparente verbinden die Bitte an Gott mit der Liebe zu Trump.

Fotos: imago (2), privat

Der Amerikanist Detlef Junker über die Folgen des Sturms auf das Kapitol für die USA und die Welt

Eine der ältesten Demokratien der Welt sorgt für beunruhigende Bilder: Was steckt hinter dem Aufruhr am amerikanischen Kapitol, welche Entwicklungen gingen diesem Ausbruch an Gewalt voraus? Der Heidelberger Professor Detlef Junker gilt als einer der besten USA-Kenner Deutschlands, mit ihm sprach Klaus Gaßner.

Die Bilder vom Sturm auf das Kapitol haben weltweites Entsetzen ausgelöst. Zunächst die Frage an den Historiker: Welche Erinnerungen wurden für Sie an diesem Abend wach?

Junker: Als Historiker denke ich an die Jahre 1812/1814, damals haben die Briten das Weiße Haus niedergebrannt, aber das war natürlich eine ganz andere Geschichte. Viel näher liegen meine Erinnerungen an eine Reise 2003 durch die Südstaaten: Damals wurde mir erstmals bewusst, wieviel Hass und Gewalt in der amerikanischen Gesellschaft vorhanden sind. Seither habe ich immer wieder darüber geschrieben, dass sich die USA in einer potenziellen Vorbürgerkriegssituation befinden.

Was läuft da schief?

Es gibt verschiedene Ursachen, vor allem die Weigerung der amerikanischen Gesellschaft, eine multirassische Gesellschaft zu werden. Darin steckt ein Kernproblem: Der weiße Teil der Bevölkerung, noch sind das rund 70 Prozent, tut sich schwer damit zurechtzukommen, dass er bald nicht mehr die Mehrheit darstellt.

Ohne Zweifel ist der amtierende Präsident für die Vorgänge mitverantwortlich. Sie sind die Folge von vier Jahren Hetze und

Verunglimpfung. War die Eskalation nicht vorhersehbar?

Die Rolle des Präsidenten ist in diesem Konflikt ein eigenständiger Faktor. Er ist der Treiber, aber er arbeitet auf dem Boden, den es gibt. Die gesellschaftlichen Konflikte sind immer härter geworden. Wir sehen eine enorme Verelendung der unteren und mittleren Klassen, die weder über ausreichend Einkommen verfügen noch überhaupt die Rechnungen für die Krankenkosten bezahlen können. Die ärztliche Dienstleistung kostet in den USA bis zum Zehn-

fachen dessen, was dafür in der Bundesrepublik anfällt. Für viele gibt es keine Aufstiegschancen, denn dafür bedarf es einer Ausbildung an einer Elite-Schule oder an einer Elite-Universität, die viel Geld kosten.

Und diese Gesellschaft ist anfällig für Populismus ...

... hier spielt die Murdoch-Presse eine wichtige und unrühmliche Rolle. Sie korrumpiert breite Schichten, übrigens nicht nur in den USA, sondern auch in Großbritannien und zunehmend auch in Australien. Dazu helfen die so-



Zur Person

Professor Detlef Junker lehrte am Historischen Seminar der Universität Heidelberg, er leitete von 1994 bis 1999 als Direktor das Deutsche Historische Institut Washington. Er ist Gründungsdirektor des von ihm initiierten multidisziplinären „Heidelberg Center for American Studies“ und war Inhaber der Curt-Engelhorn-Stiftungsprofessur für Amerikanische Geschichte.

zialen – ich rede gerne von „a-sozialen“ – Medien bei der Verbreitung von Unwahrheiten. Eine repräsentative Demokratie, die nicht auf einer freien Presse aufbaut, kann nicht funktionieren.

Böckenfördes Erkenntnis, dass Demokratie von Voraussetzungen lebt, die sie selbst nicht gewährleisten kann, stellt die Frage: Welche Voraussetzungen gibt es in den USA? Welches einigende Band gibt es noch? Was hält die Gesellschaft zusammen?

Darauf gibt eine Szene im Kongress einen Hinweis, als alles vorbei war: Da sprach ein Pastor und verkörperte damit das, was die amerikanische Zivilreligion ausmacht: Gott, Vaterland, Freiheit. Das ist das amerikanische Credo, solange das noch existiert, solange man sich noch im Gebet zusammenfindet, an das eigene, bessere Ich appelliert, solange hält die amerikanische Gesellschaft noch zusammen. Wenn der Glaube zusammenbricht, fällt sie total auseinander.



Ein Kreuzzug gegen die Demokratie? Die Protestierer beim Zug gegen das Kapitol nutzten religiöse Motive für ihre Zwecke.

Welche Rolle kann denn dabei die Religion spielen?

Es gibt in den USA über 1000 Religionsgemeinschaften, die im öffentlichen Leben auch sichtbar sind. Es gibt nicht nur Pay-TV, es gibt auch Pray-TV. Es ist unmöglich, diese Gemeinschaften auf einen theologisch gemeinsamen Gottesbegriff zu bringen: Das ist, als würden sie einen Pudding an die Wand nageln. Was die Konfessionen alle in der Balance halten müssen, ist die Trinität von Gott, Vaterland und Freiheit. Eines ist überdies zum Verständnis wichtig: Sie können vielleicht als Frau oder als Schwarzer US-Präsident werden, aber für einen Agnostiker oder Atheisten ist dies völlig unmöglich! Die USA sind eine religiös grundierte Gesellschaft, viel mehr als europäische Staaten.

Trump geht – der Hass bleibt. Wie geht es weiter?

Joe Biden hat viel Erfahrung und er weiß, wie das politische und das Verfassungssystem der USA funktionieren. Daher ist meine Erwartung, dass er die Spannung ein wenig nehmen kann ...

... das klingt nicht sehr optimistisch.

Nein, ich bin Historiker und kann nur beschreiben, was ich sehe. Ich würde mir etwas andere wünschen. Aber ich kann nicht sehen, woher Kräfte kommen sollten, die Grundlegendes verändern könnten. Das Land ist tief uneins in zu vielen Fragen: Waffenbesitz, Umweltpolitik, Ausbau eines Sozialstaats ... Gleichzeitig zerfällt Amerikas Infrastruktur.

”

Wenn Amerikaner nicht mehr Führungsmacht sind und wir die Schutzgarantie der Nato verlieren, dann gnade uns Gott!

“

Professor
Detlef Junker

Welche Rolle könnte die Außenpolitik spielen?

In der Tat hat die Weltlage lange Zeit für eine gewisse Einigkeit gesorgt: Der Kampf gegen den Nationalsozialismus, den italienischen Faschismus und den japanischen Imperialismus, dann der Kalte Krieg, zuletzt 9/11 und die Gefahr durch den Terrorismus. Es gibt aktuell Kräfte in der Politik, die einen neuen Kalten Krieg mit China heraufkommen sehen, dann fänden die Amerikaner wieder zu sich selbst.

Die amerikanische Demokratie zeigt Schwächen, kann es eine europäische Demokratie ohne eine amerikanische Demokratie geben?

Wenn Amerikaner nicht mehr Führungsmacht sind und wir die Schutzgarantie durch die NATO verlieren, dann gnade uns Gott! Viele Deutsche leiden an einem Realitätsverlust, es geht nicht ohne die USA. Ich betone immer wieder: in der Außenpolitik geht es um das Sein, in der Innenpolitik um das Wohlbefinden!

Was in Amerika geschieht, ist Teil der Weltpolitik. Geben die Szenen am Kapitol Demokratiefreunden in aller Welt Auftrieb?

Das müssen wir befürchten. Wir hatten ja eine vergleichbare Situation am Reichstag, das waren ähnliche Akteure. Das macht mir große Sorge. Was mich beunruhigt, ist dieser Kampf gegen die Werte der Aufklärung, die Weigerung, vernünftig nachzudenken – das ist für viele offenbar eine zu große Last.

Schade, dass Sie keinen hoffnungsvolleren Ausblick auf die USA vornehmen können.

Sehen Sie, Trump hat mehr Stimmen erhalten als vor vier Jahren! Andererseits haben die Wahlen in Georgia nun gezeigt, was eine Mobilisierung ausmacht. Gerade die schwarzen Kirchen haben dort viel dazu beigetragen, dass die Bevölkerung zur Wahl geht. Viele Wähler haben damit erstmals erkannt, was man erreichen kann, wenn man die Stimme abgibt. Das ist ja ein wenig Hoffnung.